

# WACHAUISCHEIS VOLK

zum

## Nutzen und Vergnügen.

23

Freytag den 6. Juny 1823.

Neckarburg.

(Aus der Wiener-Zeitung.)

... cui Pudor, et Justitiae soror,  
Incorrupta Fides, nuda quo Veritas  
Quando ullum inveniet parem?

Horat.

Der Tod des E. E. Oberstammerers Grafen Rudolph von Wrbna wurde mit Recht als ein öffentlicher Verlust empfunden. Einem Manne, der mit unverbrüchlicher Treue gegen seinen Kaiser seinen Mitbürgern unter allen Umständen voran geleuchtet, und durch die Geradheit und Fertigkeit eines redlichen Gemüths Ehrfurcht für Tugend zu einer Zeit eingesöcht, wo alles Lob nur glänzenden Waffenhaten vorbehalten zu seyn schien, wird die Geschichte sein Denkmahl nicht schuldig bleiben. Aber es ist schon jetzt eine heilige Pflicht dersjenigen, die unter seinen Zeitgenossen ihn näher kannten, die Grundlinien zu demselben zu entwerfen; nur als solche möge man daher folgende Nachrichten betrachten.

Die Grafen Wrbna sind ursprünglich ein schlesisches Geschlecht, das, durch ritterliche Thaten und fromme Stiftungen in seinem Vaterlande bekannt, schon im Zeitalter der Hohenstaufen durch zwey Helden auch ein weltgeschichtlicher Name wurde. Stephan und sein Sohn, Andreas Wrbna, gehörten unter die Unsterblichen, die im heiligen Kampfe für Vaterland und europäische Bildung gegen die mongolischen Horden, mit dem Herzoge Heinrich dem Frommen und der Blüthe deutscher und polnischer Ritterschaft auf der Wahlstatt bey Liegnitz den Tod der Helden fanden. Den 9. April 1242.

Als das Lehnshand Böhmen und Schlesien fester umschlungen hatte, erwarben die Wrbna's, bereits mit der gräflichen Würde geschmückt, ansehnliche Besitzungen in Böhmen und Mähren, und manche von ihnen werden in der Geschichte als feste Säulen des Staats und treus Diener ihrer Könige gerühmt. Doch in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges, der in mehreren österreichischen Ländern viele alte Geschlechter verschlang, jüngere empor hob, und mit einer neuen Landesordnung einen neuen Besitzstand schuf, gingen auch einige Wrbna's zu Grunde; aber um so fester schlossen sich die übrigen, Bernhard, Wenzel, Heinrich, an den erschütterten Thron, und erhielten zum Lohn ihrer bewährten Treue nebst ansehnlichen Gütern auch einen kaiserlichen Gnadenbrief, die goldene Bulle dieses Hauses, der ihnen nebst vielen seltenen Freyheiten auch die alte gräfliche Würde auss neuer bestätigte, den 20. Sept. 1628, und von Ferdinand III. noch ein Mahl bekräftigt wurde. Den 16. April 1642.

Seit dieser Zeit waren es immer die ersten Stellen im Staate und am Hofe, in denen die Wrbna's glänzten. Schon Wenzels Sohn, der Graf Johann Franz, erhielt das wichtige Amt eines obersten Kanzlers, und wurde mit dem goldenen Blicke geschmückt. Von seinen beyden Söhnen, Joseph Franz und Norbert Wenzel, den Söhnen der Kulneker- und Horzowiger-Linien, trat der Jüngere, dem Beispiele der Ahnen getreu, in kaiserliche Kriegsdienste, und schloss mitten unter Waffengewühl, wo sich bey stets erneuernden Lebäusfahren der Adel der Geistnungen und Gefühle schnell erprobt, mit dem

größten Manne seines Zeitalters einen innigen Freund- legte er, gleich den gemeinen Bergknappen, bey allen schaftsband; ein sprechendes Denkmal desselben wurde Arbeiten in der Grube und Hütte, in der Schmiede der Nahme Eugen Wenzel, den Norberts ältester und beym Wasserbau, Hand mit an; das Andenken Sohn von seinem Pathen, dem Prinzen Eugen, in seines Fleisches ist daher unter den Lehrern und Beam- der heiligen Taufe erhielt. Seit dieser Zeit ist der ten auf dieser Berg-Akademie noch nicht erloschen. Nahme Eugen in diesem Zweige der Familie Wrbna und auch der alte Bergmann zeigte mit Stolz und ein vielgeliebter Nahme geblieben, und mit Sorgfalt Freude auf die Stellen hin, wo der gute freundliche wird auf dem Schlosse zu Horowitz ein großes tür- Graf mit ihnen in die Wette gearbeitet, und sie kisches Zelt aufbewahret, das der Sieger aus der dann reichlich beschenket hat. Bey diesen Anstrengun- Deute von Belgrad seinem Freunde verehrte.

gen bewährte er zugleich eine körperliche Kraft, die

Graf Eugen Wenzel weihte als Staatsmann sein das Erbe eines unverdorbenen Geschlechts, schon im Leben dem Vaterlande, das sein Pathen als Held so Knaben durch Fechten und Reiten, durch Schwimmen ruhmvoll vertheidigt hatte. Er wurde zum galizisch- und Schlittschuhlaufen, durch Wanderungen auf alte Iodomerischen Ranzler, in der Folge zum Oberst-Hof- Burgen und Fühsreisen auf Hochgebirge sorgfältig ent- marschall ernannt, und durch das goldene Bließ, so wickelt, in der Blüthe seiner Jugend zu einer solchen wie durch das besondere Vertrauen der Kaiserinn Ma- Stärke gedieh, daß sie ihm unter Bekannten den ria Theresia ausgezeichnet; auch als Vater des edlen Beynahmen des jüngeren Roland erworb, und Sohnes, dessen Necrolog wir hier liefern, wird sein Proben derselben lebhaft an die Sagen erinnern, wel- Andenken allen Österreichern höchst theuer seyn.

chen die körperliche Stärke des Königs August von

Zu Wien den 23. July 1761 geboren, erhielt Graf Pohlen, und seines Sohnes, des Grafen Moritz Rudolph seine erste Erziehung unter den wachsamen von Sachsen, ihr Daseyn gab.

Augen der Ältern; denn der Vater, obgleich der Staat Was sich Graf Wrbna noch schuldig war, um den größeren Theil seiner Zeit in Anspruch nahm, seine bergmännische Bildung zu vollenden, erwarb er hatte sich den Grundsatz: „Häusliche Erziehung und sich im Jahre 1784, da er die vorzüglichsten Berg- öffentlicher Unterricht,“ zur heiligen Pflicht gemacht, werke in Nieder-Ungern und Inner-Österreich bereiste, und seine Lehre, noch mehr sein Beyspiel, nebst den und nach so ernstlichen Vorbereitungen trat er im sanften Worten der Mutter, einer gebornen Gräfinn Jahre 1785 als Hof-Secretär bey der montanistis Kollonitz, die wie Cornelia ihren Stolz in ihre schönen Hoffstelle seine staatsbürgerliche Laufbahn an. Kinder setzte, ließen den tiefsten Eindruck in dem Dies stimmte ganz zu den Ansichten seines Vaters; jugendlichen Gemüthe des Sohnes zurück. Einige denn da sich seine zwey jüngern Söhne, Eugen und Mineralien, die dieser noch als Knabe zum Geschenke Ladislaus, der ursprünglichen Bestimmung des Adels erhielt, erregten in ihm den Wunsch, eine Samm- gemäß, der Vertheidigung des Vaterlandes geweiht lung anzulegen, die durch den Eifer des Jünglings hatten, wünschte er, daß der ältere als Civil-Beam- und durch die verständige Auswahl des Mannes eine ter dem Staat seine Schuld abtrage, und die Ver- der vollkommensten unter den Privat-Sammlungen waltung der Güter besorge. Es war ein offenes geworden ist. Sie nährte in ihm die Neigung zur Geständniß, wie sehr Joseph II. den Grafen wegen Bergkunde, ganz dem Wunsche des Vaters gemäß, seiner Geistesbildung und seines moralischen Charak- da die Verwaltung der eigenen Güter einen erfahre- ters schäke, als er ihn nebst andern jungen Männern nen Hüttenmann erheischt. Graf Rudolph begab sich aus dem hohen Adel im Jahre 1786 wählte, um daher, nachdem er die philosophischen und Rechnungs- der Begleiter Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs wissenschaften auf der hohen Schule zu Wien gehörte, Franz, auf dessen Späherritten zu seyn. Schon auf die Berg-Akademie nach Schenniz, wo er sich damals feste der junge Prinz eine Neigung für ihn den Bergwissenschaften mit dem Eifer der Begeisterung weihete. Damit ihm keine Erfahrung entgehe, sich in späteren Jahren die herrlichste Frucht entwickelte.

— Im Jahre 1787 wurde Graf Wrbna zum vor. Komorau auf der Herrschaft Horzowitc war der Haupttragenden Bergrath, 1790 zum Hofrath bey der gegenstand seiner Bemühungen, und sie gelang ihm Hofkammer im Münz- und Bergwesen befördert, und durch einen weise berechneten Aufwand, und durch von nun an gab es bey diesem Zweige der Staats- die Verbindung mit einem einsichtsvollen Hüttenverwaltung keine wichtige Verhandlung, auf die er manne, den er in Schenuitz kennen gelernt, in ein nicht eingewickelt hätte.

Wenn das Wohlgesollen, das er als Knabe an böhmischen Gewerbsleibes einen neuen Zeittabschnitt Mineralien fand, seine Vorliebe für Naturwissenschaften begründet, und der Gewinn schon im ersten Jahre schaften, und seine Laufbahn als Staatsbeamter bestimmt; so fügte es sich wieder durch eine sonderbare Verkettung des Schicksals, daß gerade diese Neigung die kühnsten Hoffnungen der Unternehmer überstieg. Nie ernteten Einsicht, Beharrlichkeit und Vertrauen eine schönere Belohnung; denn schon der 28. July 1785 war der glückliche Tag, an welchem die schöne Gräfinn Theresia v. Kaunitz, dem Grafen Rudolph die Hand der Gräfinn Theresia v. Kaunitz, die v. Wrbna am Altare die Hand reichte; ein Familienfest, das eben so sehr durch die Gegenwart des ehrenzüge voll Seelenadel und Unschuld, noch reizender würdigen Staatskanzlers, Fürsten von Kaunitz, als durch die Blüthe der Jugend, und ein durch die sorgfältigste Erziehung ausgebildeter Geist, vor vielen denen der edle Bräutigam durch Emporbringung der ihres Geschlechtes auszeichneten, und ein geistvoller Gewerke auf seinen dem Ackerbau milder günstigen Mann mit der Rose auf einem schönen Blumenbeete Gütern neue Erwerbsquellen geöffnet hatte. Ihr wachsenden Besitz gehörte zu seinen heiligsten Wünschen; aber er hatte diesen kaum seinem Vater entdeckt, als der würdige Greis ihm unter Freudentränen, die seinen Augen entquollen, die Bemerkung gespornt hatte, zuschreiben konnte.

machte: Wer den Muth in sich fühle, nach einem so edlen Preise zu ringen, sey gleichfalls verpflichtet, dem Grafen die Bitte gewährt, sich dem Staats- einen Haushalt zu führen, der den Ahnen der Braut dienste auf einige Zeit zu entziehen, um sich mit und der Würde ihres Großvaters entspreche, allein getheilter Sorgfalt der Verwaltung seiner Güter zu dem gegenwärtigen Ertrag der Wrbna'schen Güter weihen. Sie war für ihn die dringende Aufforderung angemessen sey. Zum Beweise jedoch, wie theuer rung, an den Fortschritten der Naturkunde regen An-

ihm das Glück seines Sohnes sey, übertrage er ihm theil zu nehmen, und sich über neue Entdeckungen in die Verwaltung derselben, und bedinge sich bloß eine diesem und andern verwandten Fächern mit Gelehrten, Summe für seinen und seiner übrigen Kinder Bedarf, die ihn zu Horzowitc besuchten, oder die mit ihm im Wisse sein Rudolph den Ertrag so zu erhöhen, Briefwechsel standen, zu berathen. Mit gleichem um auch die Ausgabe für einen zweyten Haushalt zu Eifer und älterer Vorliebe trieb er vaterländische Gedanken, so gebe er ihm nebst seinem väterlichen Segen schichte; denn, ganz Böhme, wie er war, hätte er die Einwilligung zu seiner Vermählung.

Auf Flügeln der Liebe eilte Graf Wrbna nach zu übersehen, den sich dieß kräftige, aus Deutschen Böhmen, und suchte seine Aufgabe nicht etwa durch und Slaven glücklich gemischte Volk sowohl durch Ersparungen, wodurch er manchem treuen Diener des Baffenthaten, als durch große Fortschritte in der Hauses wehe gehabt hätte, sondern durch Verbesserung der Cultur in verschiedenen Zeiträumen erworben. Es rungen in der Verwaltung zu lösen, für die zumahl war daher nur eine gerechte Anerkennung des Bergmännischer Hinsicht ihm ein weites Feld offen dienstes, als die Gesellschaft der Wissenschaften stand. Die Emporbringung seiner Eisengusswerke zu Böhmen es sich zur Pflicht machte, den Grafen Wrbna

Einige Jahre nach dem Tode seines Vaters wurde dem Grafen die Bitte gewährt, sich dem Staats- einen Haushalt zu führen, der den Ahnen der Braut dienste auf einige Zeit zu entziehen, um sich mit und der Würde ihres Großvaters entspreche, allein getheilter Sorgfalt der Verwaltung seiner Güter zu dem gegenwärtigen Ertrag der Wrbna'schen Güter weihen. Sie war für ihn die dringende Aufforderung angemessen sey. Zum Beweise jedoch, wie theuer rung, an den Fortschritten der Naturkunde regen An-

ihm das Glück seines Sohnes sey, übertrage er ihm theil zu nehmen, und sich über neue Entdeckungen in die Verwaltung derselben, und bedinge sich bloß eine diesem und andern verwandten Fächern mit Gelehrten, Summe für seinen und seiner übrigen Kinder Bedarf, die ihn zu Horzowitc besuchten, oder die mit ihm im Wisse sein Rudolph den Ertrag so zu erhöhen, Briefwechsel standen, zu berathen. Mit gleichem um auch die Ausgabe für einen zweyten Haushalt zu Eifer und älterer Vorliebe trieb er vaterländische Gedanken, so gebe er ihm nebst seinem väterlichen Segen schichte; denn, ganz Böhme, wie er war, hätte er die Einwilligung zu seiner Vermählung.

Auf Flügeln der Liebe eilte Graf Wrbna nach zu übersehen, den sich dieß kräftige, aus Deutschen Böhmen, und suchte seine Aufgabe nicht etwa durch und Slaven glücklich gemischte Volk sowohl durch Ersparungen, wodurch er manchem treuen Diener des Baffenthaten, als durch große Fortschritte in der Hauses wehe gehabt hätte, sondern durch Verbesserung der Cultur in verschiedenen Zeiträumen erworben. Es rungen in der Verwaltung zu lösen, für die zumahl war daher nur eine gerechte Anerkennung des Bergmännischer Hinsicht ihm ein weites Feld offen dienstes, als die Gesellschaft der Wissenschaften stand. Die Emporbringung seiner Eisengusswerke zu Böhmen es sich zur Pflicht machte, den Grafen Wrbna

unter ihre Mitglieder aufzunehmen, und im Jahre als Tochter, Gattin und Mutter ein erhebendes Bey-  
1804 sogar zu ihrem Ehren-Präsidenten zu erheben; spiel, als über sie, nach einer 17jährigen höchst glück-  
eine Würde, die auch sein Vater seit Errichtung dieser lichen Ehe, der Genius, der auch das Edelste nicht  
Gesellschaft bis an seinen Tod begleitet hat.

Die Muße, die ihm bey diesen wissenschaftlichen zu Penzing). Nur die Religion vermochte dem Gra-  
Bestrebungen übrig blieb, gehörte seiner Familie, die sen so viel Stärke zu geben, daß er dem Schmerze  
er auf das jünglichste liebte, und seinen Unterthanen, nicht unterlag; doch als seine erste Liebe ist sie auch  
die er wie seine Kinder behandelte. Die Früchte die seine einzige geblieben, und nie sprach er seit dem  
se er ihm theils angebornen, theils unter den beschwer- von ihr, ohne daß Schwermut sein Gesicht nicht so-  
lichen Arbeiten der niedern Stände erworbenen Milde gleich überzogen, oder seine Augen sich gefeuert hät-  
blieben nicht aus; er erntete sie zu einer überaus be-  
wegten Zeit in Beweisen von Anhänglichkeit und Treue,  
die er von seinen Unterthanen erhielt. — Im Jahre 1795 hatte sich ein feindliches Heer den Gränzen Böhmens  
genähert; allein die Nachricht davon war kaum erschol- zur Zeit großer Gefahren dem Vaterlande weicht.  
len, als mehrere Familienväter, ehrwürdige Greise,  
sich sogleich aus freiem Untriebe erbothen, zur Ver-  
theidigung des Vaterlandes die Waffen zu ergreifen;  
zwar wären sie schon alt und schwach, aber unter ihren  
Augen würden ihre Söhne um so braver kämpfen. —  
Es hätte daher nur eines Winkes vom Grafen bedurft,  
und der Landsturm hätte sich auf seinen Gütern gebil-  
det; doch glücklicher Weise fand Österreich in seinem ei-  
genen Kaiserhause den Helden, der durch die Siege  
bey Amberg und Würzburg damals nicht bloß Böh-  
men, sondern auch Deutschland gerettet hat.

Die frohen Tage, welche der Graf in wahrhaft  
patriarchalischer Würde zu Horowitz verlebte, wurden  
durch manches traurige Ereigniß getrübt. Ladislaus,  
der jüngere Bruder des Grafen, ein blühender Jüng-  
ling, fiel bey Arlon im rühmlichen Kampfe für sein  
Vaterland, den 7. Juny 1793. Zwei Tage darauf  
starben denselben Tod vier nahe Verwandte, die im  
Geiste der alten Germanen sich gelobt, den Tod ihres  
Vetters zu rächen. — Zwei Töchter schieden in zarter  
Kindheit dahin; zuletzt auch die edle Mutter des Gra-  
fen, die er mit der Jünglichkeit eines dankbaren Soh-  
nes geliebt. Doch der härteste Schlag, der ihn treffen  
konnte, war der Verlust der treuen Lebensgefährtinn,  
die ihm vier hoffnungsvolle Söhne und fünf Töchter  
geboren hatte. Stets eingedenkt, was Frauenwürde  
der Enkelinn verdienstvoller Ahnen gebiethe, war sie

verschont, weinend die Fackel senkte (den 28. July 1805)

(Die Fortsetzung folgt.)

### Deconomische Notiz.

#### Das Maykäfer-Öhl.

Ein aufmerksamer Wirthschaftsbeamter in der Neo-  
grader Gesellschaft machte vor Kurzem bekannt, daß  
man dort in einigen Dörfern aus den Maykäfern ein  
öhlartiges Fett gewonnen habe, welches man als Was-  
genschmire gebraucht. Die Bereitung geschieht also:  
Wenn diese Käfer sich schwärzend einfinden, so schickt  
man seine Leute mit beyläufig 8 Maß enthaltenden  
Krügen in die Obstgärten ic., um sie dort in diese Ge-  
schirre einzusammeln, welche man, sobald sie voll sind  
mit Stroh zustopft. Dann wählt man sich, vorsichtig  
an einem gegen Mittag abhängigen Hügel oder Erhe-  
bung, den bequemsten Platz, wo man für die Geschirre  
eben so viele Löcher oder Räume aushöhlt, die Geschirre  
umgekehrt einsetzt, und sie so zur Hand richtet, daß  
ein anderes Geschirr von nähmlicher Mündung, welches  
leer und rein seyn muß, darunter geschoben werden kann.  
Hernach läßt man über das mit Maykäfern gefüllte  
umgestürzte Geschirr, von Hack-, Säge-, Hobelspänen  
oder Baumreisig ein Feuer anlegen, welches die Wir-  
kung hervorbringt, daß von den eingefangenen Maykä-  
fern durch den strohnen Stoppel eine Menge Fett oder  
Öhl in den untergeschobenen leeren Topf hinab tropfen  
wird, und darin besteht der eigentliche Gewinn dieses Ver-  
fahrens. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Krug von  
8 Maß, 3 Maß Öhl geliefert hat, und daß eine Hau-  
baltung dadurch mit Wagenschmire auf ein Jahr versehen  
war. Wie wohlfeil, wie schadenverhüthend, folglich wir-  
nützlich ist die Erfindung, wenn sie Nachahmer findet.